

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Zeilauflage 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Die Leipziger Arbeiterschaft demonstrierte gestern abend für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zum Stadtparlament.

Eine preussische Wahlrechtsvorlage soll in der Herbstsitzung des Landtags nicht wieder eingebracht werden.

In Schleswig-Holstein steht ein Reichstagswahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Bündlern bevor.

Falls die Kreter die Forderungen der Schutzmächte nicht erfüllen, wollen diese internationale Streitkräfte landen.

In Konstantinopel wurde eine geheime Gesellschaft entdeckt, die ein Komplott gegen die jungtürkische Regierung geplant haben soll.

Der Sozialismus und die Genossenschaftsbewegung.

IV. Die Hannoversche Resolution.

Leipzig, 7. Juli.

Der Absatz der Hannoverschen Resolution über die Grundanschauungen der Partei, der den Genossenschaften gewidmet ist, erschöpft die Frage nicht, was schon dadurch erwirklich ist, daß es sich um keine spezielle Resolution über die Genossenschaften handelt. Sie spricht nicht von den Produktionsgenossenschaften, erläutert nicht die Rolle der Konsumgenossenschaften theoretisch, sondern stellt Behauptungen auf und legt eine ganz bestimmte taktische Stellungnahme der Partei fest.

Ueber die Produktionsgenossenschaften sprachen wir schon — und da sie kein Streitobjekt mehr in der Arbeiterbewegung bilden, erübrigt sich ein weiteres Eingehen. Wir können also zu den Konsumgenossenschaften übergehen, um schärfer einige Gedankengänge hervorzuheben, die für ihre Bewertung in Betracht kommen. Die Behauptung von der Bedeutung der Konsumgenossenschaften und der Konsumgenossenschaftlichen Produktion als einer Vorbereitungsform der sozialistischen Gesellschaft, als einer Aushöhlungsform der kapitalistischen Gesellschaft, oder wie die Schläger der revisionistischen Konsumvereinsfreunde sonst noch heißen, sind natürlich Hirngespinnste. Wenn die revisionistischen Theoretiker erklären, daß, weil die politische Macht von der wirtschaftlichen abhängig ist, müsse die Arbeiterklasse, bevor sie sich der politischen Macht bemächtigen kann, die wirtschaftliche durch Gewerkschaften und Genossenschaften schaffen, so vergessen sie dabei, daß die Arbeiterklasse nicht durch ihre Organisation in erster Linie,

sondern durch ihre Rolle im Produktionsprozeß zur Totengräberin des Kapitalismus befähigt wird. Wenn sie aber den Beweis für ihre Behauptung nicht durch Schlüsse sondern durch Tatsachen führen wollen, dann phantastieren sie, obwohl sie ihre Phantasien mit Zifferreihen belegen. Das Wachstum der Konsumvereine und ihrer Produktion, es möge noch so groß sein, ist eine Kleinigkeit, verglichen mit der Akkumulation des Privatkapitals und der Entwicklung seiner Produktion. Die Konsumgenossenschaftlichen Ziffern, die die Bedeutung der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung als einer kapitalvernichtenden Macht dartun sollen, muten, neben die Ziffern der kapitalistischen Entwicklung gestellt, wie ein Wettrennen einer Schnecke mit einem Automobil an. Würde also der Sozialismus von dieser Vorbereitungsarbeit abhängen, dann würde er mit jedem Jahre in weitere Ferne rücken und insoweit bleibt es bei dem Sage der Hannoverschen Resolution, der besagt, die Partei „mißt diesen Wirtschaftsgenossenschaften keine entscheidende Bedeutung bei für die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln der Lohnsklaverei“.

Auch die Erklärung, die Partei erachte die Konsumgenossenschaften für geeignet „in der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder Verbesserungen herbeizuführen“, erfordert keine Veränderung, wenn auch eine nähere Begründung nötig ist. Wenn auf dem Hannoverschen Parteitag von mancher Seite gegen diesen Gedanken angekämpft wurde, oder die Sache so dargestellt worden war als handle es sich bei der Verbesserung der Lage der Konsumvereinsmitglieder um die private Angelegenheit der einzelnen Arbeiter, so wird diese Auffassung durch die Entwicklung der Arbeiterkonsumgenossenschaften widerlegt. Die Konsumgenossenschaften heben die Lage eines stattdessen Teiles der Arbeiterklasse, indem sie ihren Mitgliedern ermöglichen, besser ihren Lohn auszunutzen.

Zur Beurteilung der Konsumgenossenschaften für die Hebung der Lage der Arbeiterklasse kommt noch ein sehr wichtiges Moment in Betracht, auf welches Rautsky in seiner schon zitierten Broschüre hinweist und das in Hannover gänzlich außer Betracht gelassen war, obwohl es uns speziell, als Partei, angeht: nämlich, daß die Konsumgenossenschaften den Teil des Lohnes, der für Lebensmittel ausgegeben wird, vermindern und dadurch auch bei geringer Lohnhöhe den Teil, der für Kulturbedürfnisse verwendet wird, vergrößern. Diese Gesichtspunkte verlangen bei der Bewertung der Konsumgenossenschaften Beachtung, wenn ihre Unterstützung durch die Sozialdemokratie kein bloßes Zugeständnis an einen Machtfaktor, wie es die Konsumgenossenschaften nun einmal geworden sind, sondern eine Aktion im wohlverstandenen Interesse der Arbeiterklasse sein soll.

Und hier kommen wir zur schwachen Seite der Hannoverschen Resolution. Sie erklärt, die Sozialdemokratie stehe der Gründung von Wirtschaftsgenossenschaften neutral gegenüber. Neutralität einer Bewegung gegenüber, von der wir annehmen, sie sei befähigt, die Lage eines

Teils der Arbeiterklasse zu heben, ist ein Widerspruch. Sie wird nur dadurch erklärlich, daß sie eine Konzession an eine Richtung in der Partei war, die die wirtschaftliche Hebung eines Teiles der Arbeiterklasse durch die Konsumgenossenschaften so verstand, als handle es sich hier um einzelne Personen.

Wir erklären ja auch nicht als Partei — führte Genosse Molkenbühr auf dem Hannoverschen Parteitag aus — wenn sich irgendein Schuhmacher freimacht, darin liegt eine Forderung des Sozialismus oder nicht. Das ist reine Privatsache. Sehen Arbeiter einen Vorteil darin, gemeinsam einzukaufen, so mögen sie ihn ausnützen. Es ist aber nicht Pflicht der Gesamtheit, sich daran zu beteiligen; denn sonst werden die Mißerfolge der Genossenschaften zu Niederlagen der Partei führen. Wir sind nicht für, nicht gegen die Genossenschaften, sondern behandeln sie als reine Privatsache.

Diesen Standpunkt, der unter alten Praktikern viele Befürworter hatte, machte die Bebel'sche Resolution ein formelles Zugeständnis, obwohl sie ihrem Inhalte nach ihn widerlegt. Die Schwäche der Konsumgenossenschaften erlaubte damals ein derartiges Kompromiß, das jetzt unmöglich wäre. Und ein gewisser damals berechtigter Kern dieses Gedankens erleichterte noch dieses Kompromiß.

Wir haben bisher nicht ohne Absicht immer wieder die Wendung gebraucht, die Konsumgenossenschaften heben die Lage eines Teiles der Arbeiterklasse, wogegen wir immer von der Gewerkschaftsbewegung und dem politischen Kampfe kurzweg sagen, sie heben die Lage der Arbeiterklasse. Dieser Unterschied der Ausdrucksweise weist auf einen Unterschied in der Sache selbst und das war eben der berechtigte Kern der Molkenbühr'schen Beweisführung. Die Gewerkschaften heben die Lage nicht nur der organisierten Arbeiter. Ihre Erzeugnisse kommen auch den Unorganisierten zugute. Der politische Kampf erobert politische Freiheiten, Sozialgesetzgebung usw. nicht nur für die an ihm Beteiligten, sondern für die ganze Arbeiterklasse. Die Wirkung der Konsumgenossenschaften ist dagegen viel enger, im großen ganzen bezieht sie sich nur auf ihre Mitglieder. Denn was auch über den Einfluß der Konsumgenossenschaften auf die Arbeitsverhältnisse in den Fabriken, von denen die Genossenschaften ihre Waren beziehen, gesagt werden mag, so ist er bisher minimal und die Konkurrenzverhältnisse, mit denen die Konsumgenossenschaften rechnen, erzeugen bei ihnen eine gewisse Reserve. So hat z. B. der diesjährige Konsumgenossenschaftliche Kongreß sich in diesen Fragen nur zu frommen Wünschen aufgeschwungen. Dieser Unterschied in der Bedeutung der Konsumgenossenschaften einerseits und der politischen wie gewerkschaftlichen Bewegung andererseits bildet die Erklärung für die Tatsache, daß die Parteipresse sich verhältnismäßig kühl der Genossenschaftsbewegung gegenüber verhält. Von einer Neutralität aber ist schon lange kaum noch die Rede und der betreffende Passus der Hannoverschen Resolution ist somit gegenstandslos geworden. Er wurde ohne theoretische Revision fallen gelassen,

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzige berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Kempster. Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Zwei Tage, nachdem Presley die Bonneviller Gegend verlassen hatte, machte die Swanhilda vom Kai in Port Costa los und segelte nach San Francisco, wo sie im Strom vor der dem Hafen zugekehrten Stadtseite ankerte. Einige Stunden nach ihrer Ankunft erhielt der in seinem Klub auf Nachricht wartende Presley ein Telegramm Cedarquists mit der Mitteilung, daß die Swanhilda frühzeitig am nächsten Morgen segeln würde und daß er noch vor Mitternacht an Bord kommen müßte.

Er schickte seine Koffer an Bord und eilte sofort nach Cedarquists Office, um seinem Gönner Lebewohl zu sagen. Er traf den Fabrikanten bei allerbesten Laune an.

„Was sagen Sie zu Lyman Derrid, Presley?“ fragte Cedarquist, als sein Besucher sich gesetzt hatte. „Der macht in der neuen Politik, daß es ne Art hat, wie? Und unsere liebe Eisenbahn erkennt ihn offen als ihren Kandidaten an. Sie haben von seiner Kandidatur gehört?“

„Ja, gewiß,“ antwortete Presley. „Nun, er wird am besten wissen, was er tut.“ Cedarquist war jedoch von einem andern Gedanken erfüllt; sein neues Unternehmen, die Einrichtung einer Linie schnellsegelnder Weizenschiffe für den pazifischen und östlichen Handel, ließ sich gut an-

„Die Swanhilda ist die Mutter der Flotte, Pres. Ich müßte sie kaufen, aber der Kiel zu ihrem Schwesterhüß wird gelegt werden, wenn sie in Kallutta löst. Wir werden unsern Weizen noch tief nach Asien hinein schaffen. Der Angelfische ist uranfänglich von dort hergekommen, und es ist seine offenbare Bestimmung, den Erdball zu umkreisen und da wieder Halt zu machen, wo er seine Wanderung begonnen hat. Sie sind mit an der Spitze des Zugs, Presley; Sie gehen ja doch nach Indien in einem Weizenschiff, von dem die amerikanische Flagge weht. Wissen Sie übrigens, woher das Geld kommen soll zum Bau des Schwesterhüßes der Swanhilda? Vom Verkauf der Betriebsanlage und des alten Eisens der Atlaswerke. Ja, ich hab die Sache endgültig ausgegeben. Die Leute hier haben mich nicht unterstützt. Aber ich bin jetzt in das neue Geschäft reingegangen. Ich kann dabei kaputt gehen, aber ich wills versuchen. Uebrigens gestern ist feierlich die Ausstellung eröffnet worden, die ne Million Dollar kosten soll. Damit ist natürlich,“ fügte er verschmüht lächelnd hinzu, „eine Midway Maisance (Vergnügungstrasse der Chicagoer Weltausstellung mit mannigfachen Volksbelustigungen und Schaustellungen) verbunden. Meine Frau und unser Freund Hartath haben aus dem Ertrag einer von ihnen eröffneten Subskription die Kolossalstatue der California aus getrockneten Aprikosen modellieren lassen. Ich kann Ihnen die Beschreibung geben,“ fuhr er mit spöttischem Ernst fort, „es ist ein wirkliches Kunstwerk und eine hervorragende Sehenswürdigkeit der Ausstellung. Na, lassen Sie sich gut gehen, Pres! Schreiben Sie mir von Honolulu, und bon voyage! Richten Sie dem hungrigen Hindu meine Empfehlungen aus. Sagen Sie ihm: Wir kommen, Vater Abraham, und hunderttausend mehr! Sagen Sie den Männern des Ostens, sie sollen ausschauen nach den Män-

nern des Westens. Der ununterdrückbare Yankee klopfte an die Tore ihrer Tempel und will ihnen mechanische Teppichbeseen für ihre Harems und elektrische Lichtanlagen für ihre geheiligten Stätten verkaufen. Adieu, Pres.“

„Adieu, Herr Cedarquist.“

„Werden Sie fett unterwegs, Presley,“ scherzte Cedarquist, als die beiden aufstanden und sich die Hände schüttelten.

„An Nahrung dürfte es auf einem Weizenschiff nicht fehlen. Brot genug gibts jedenfalls.“

„Auf die Länge ist das etwas einförmig. Der Mensch lebt nicht von Brot allein. Doch, Sie wollen also wirklich fort. Leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl!“

Als Presley auf die Straße trat, fiel ihm ein großer Wagen in die Augen, dessen Obergestell mit weichem Baumwollstoff umpannt war. Auf der weißen Hülle, hinter der jemand wie toll die große Trommel schlug, war in großen Buchstaben zu lesen: „Stimmt für Lyman Derrid, den regulären republikanischen Gouverneurskandidaten.“

„Das Land dort, wenn Sie's sehen können, ist Point Gordo. Wenn Sie von unserm Schiffsort eine gerade Linie dorthin ziehen und sie noch um etwa hundert Meilen